

‘Schlinge, Fessel, Gefangenschaft’ für Liebe und Sünde

Verwandte Metaphern: Jagd inkl. Vogel- und Fischfang

☞ Psalm 17,6: *Die Bande der Unterwelt umstrickten mich, auf mich fielen die Schlingen des Todes (laquei mortis)*. Ferner Ps. 9,16. 34,8. 56,7. 63,6. 65,11. 118,110. 123,7. 139,6. 140,9. 141,4 [alle in der Vulgata-Zählung], und öfters in der Bibel, vgl. in der Konkordanz s.v. *laqueus, funis, vinculum*. — Proverbia = Sprüche 7, 1–27: Der Mann, der der Dirne ins Netz geht: Sie überredet ihn mit vielen Worten (*inretivit eum multis sermonibus < rete ‘Netz’*); er folgt ihr wie ein Vogel zur Schlinge eilt und nicht weiss, dass es das Leben gilt, bis der Pfeil ihm die Leber durchbohrt (*velut avis festinet ad laqueum et nescit quia de periculo animae illis agitur, donec tansfigat sagitta iecur eius*). — Ecclesiastes (Qohälät = Prediger) 7,27: das Weib ist wie ein Fangnetz, ihr Herz ist ein Garn ([mulier] *quae laqueus venatorum est, et sagena cor eius, vincula sunt manus illius*.)

☞ OVID (43 v.Chr. – 17. n.Chr.), »Ars amatoria / Remedia amoris« (hg. und übers. Niklas Holzberg, Sammlung Tusculum, München 3.Auf. 1991):

Non avis utiliter viscatis effugit alis;

Non bene de laxis cassibus exit aper.

Saucius arrepto piscis teneatur ab hamo. (ars I, 391ff.)

Nie ist es gut, wenn ein Vogel mit Leim an den Schwingen sich losreisst; schlimm, wenn das lockere Netz wütend der Eber durchbricht; hängen am Haken bleibe der Fisch, wenn er von der Angel verletzt ist. Vgl. I, 45; I, 646; III, 428f. — *In laqueos auceps decideratque suos*: der Vogelfänger verding sich im eigenen Garn (remedia 502); *Quae nimis apparent retia, vitat avis*: Spannt man die Netze zu sichtbar aus, so vermeidet sie der Vogel (remedia 516).

☞ RICHARD VON SANKT VIKTOR († 1173), »De quattuor gradibus uiolentæ caritatis« (mit Einführung und Übersetzung von Margot Schmidt, Paderborn 1969). Die erste Stufe verwundet, dem kann man ausweichen; die zweite fesselt, dagegen kann man nichts tun. Kapitel 7: *Oft aber ist es nicht so schlimm, verwundet zu sein, wie gefesselt zu sein (ligari). Jeder weiss, wie oft ein Soldat, im Nahkampf durchbohrt und verwundet, den Händen des Verfolgers entfliehen kann. Wenn aber einer verwundet zu Boden fällt, der Gestürzte ergriffen und fortgeschleppt, eingekerkert, angekettet und gefesselt wird, so ist er endgültig gefangen. (comprehenditur, comprehensus adducitur, adductus incarceratur, incarceratus concatenatur atque ligatur)*

☞ ANDREAS CAPELLANUS (Ende 12. Jh.), »De Amore« I, 3: *Dicitur autem amor ab ‘amo’ verbo, quod significat ‘capere’ vel ‘capi’*. Nam qui amat, captus est cupidinis vinculis aliumque desiderat suo capere hamo. — *Wer liebt, wird von den Fesseln begehrender Leidenschaft gefangen und wünscht, mit seinem Angelhaken auch den anderen zu fangen. Wie der schlaue Fischer die Fische mit seinen Ködern anlockt und mit seinem Angelhaken fängt, so sucht der eine Liebesgefangene den anderen durch Schmeicheleien anzulocken. Er bemüht sich mit allen Mitteln darum, die beiden Herzen mit einer gleichsam immateriellen Fessel zusammenzubinden und die Aneinandergebundenen für immer gebunden zu haben.* — A.C. [in Auswahl lat.-dt.] hg. Florian Neumann, Mainz: Dieterich 2003 (excerpta classica 22) – Text und Anm., Übers., Nachwort von Fritz-Peter Knapp, Berlin: de Gruyter 2006.

☛ Carmina Burana (Text der Ausgabe von A.Hilka u.a. + dt. Übers. von Carl Fischer, Zürich/München: Artemis 1974): *Ergo solus solam amo, l cuius captus sum ab hamo, l nec vicem reciprocatur: Ich, einsam, liebe die Einzige, an deren Haken ich gefangen bin, während sie aber meine Liebe nicht erwidert.* (111, Str. 3)

☛ HARTMANN VON AUE, »Iwein«, 1537ff.: Iwein verliebt sich in Laudine, deren Ehemann er vorher erschlagen hat: *vrouw Minne nam die obern hant, l daz si in vienc unde bant. l sie bestuont in mit überkraft, l und twanc in des ir meisterschaft l daz er herzeminne l truoc sîner viendinne, l diu im ze tôde was gehaz.*

☛ GOTTFRIED VON STRASSBURG (UM 1200/1220), »Tristan und Isolde«: Über den in Blanscheflur verliebten Riwalin (Tristans nachmalige Eltern):

er wancte mit gedancen l wîlent abe und wîlent an. [...] l unz er sich alsô gar verwar l in den stricken sîner trahte, l daz er dannen niene mahte. (835ff.)

Tristan nach Einnahme des Minnetranks (11'751ff.):

Er wolte dar und wolte dan. l der gevangene man l versuohte ez in dem stricke l ofte unde dicke [...]. l dicke besatzte er sînen muot l als der gevangene tuot, l wie er ir möhte entwenken, l und begunde ofte denken: “[...] l minne und meine anderswâ!” l sô was ie dirre stric dâ.

Wer hæte ouch dise beide l von dem gemeinen leide l vereinet unde bescheiden l wan einunge an in beiden, l der stric ir beider sinne? l Minne diu strickærinne l diu stricte zwei herze an in zwein l mit dem strice ir süeze in ein [...] l daz si unerloeset wâren. (12'171ff.)

Vgl. den Vergleich des verliebten Riwalin mit dem Vogel auf der Leimrute Vers 841–874.

☛ RUDOLF VON EMS (1220/50), »Willehalm von Orlens«, hg. V. Junk, Berlin 1905 (DTM 2). König *Witechin* wird nach einer Schlacht vom norwegischen König *Amelot* gefangengenommen und als Geisel sehr konfortabel gehalten; dabei lernt er die norw. Königstochter *Duzabele* kennen und verliebt sich in sie (Vers 11'712ff.):

Er dacht in dem herzen sin l “Ach süeze vrouwe min, [...] wes zihet mich din güete, l das si min gemüete l so twinget und minen sin? l En zwain wis ich gevangen bin: l mir het din süeze minne l muot, herz und sinne l gevangen und gebunden, l mit sig über wunden, l das ich in dinen banden lig; l so het mit werlichem sig l der vatter din gevangen mich. [...] Kum ich hain wider in min lant, l dennoch bindet mich diu hant l die diner süezer minne rat l gelait an mich mit kreften hat. [...]”

☛ St. Georgener Prediger (hg. K.Rieder, DTM 10, 32,1–4) *nu sont wir mit drier hand minne zuo únserem herren gebunden sin. dú erst ist starkú minne: dú gelichet sich aim sidin saile; dú ander ist süessú minne: dú gelichet sich aim geblüemten saile; dú drit ist ain volkommú minne: dú gelichet sich aim guldin saile.*

☛ MECHTHILD VON MAGDEBURG (um 1207 - nach 1271), »Das fließende Licht der Gottheit«, hg. von Hans Neumann, Band I: Text, besorgt von Gisela Vollmann-Profe, (MTU 100), München / Zürich: Artemis 1990.

Dú ungebunden minne wonet in den sinnen, wan sie ist noch gemenet mit irdenschen dingen, also da der mensche rüeffen mag: “In der gnade ist dú minne in den sinnen entlegen und hat noch leider die sele nit erstigen.” [...] Die gebunden minne wonet in der sele und stiget úber menschliche sinne und gestattet dem lichamen enkeines sines willens; si ist gezogen und vil stille; si [...] höret nach der unsprechlichen stimme und siht in das unbegriffenlich licht und wirbet mit grosser begirde nach irs herren willen. (II, 24 = S.61)

☞ »Gregorius auf dem Stein« (ripuarische Prosafassung, hg. W. Stammer, Spätlesung des MAs I (T d sp MA u d fr NZ 16), Berlin 1963, Zeile 281ff. Nachdem Boten dem Gregorius, der sich 7 Jahre auf dem Stein gefesselt hatte, die Nachricht überbringen, er sei zum Papst gewählt worden: *Do spraick he: “Ick kan neit komen, ick byn gebonden myt sunden ende myt ysseren.”*

☞ FRANCESCO PETRARCA (1304–1374), »Canzoniere«. Zweisprachige Gesamtausgabe, von Geraldine Gabor und Ernst-Jürgen Dreyer, 1990 (dtv 2321); Sonett Nr. 89: *Fuggendo la pregione ove Amor m’ebbe l molt’anni a far di me quel ch’a lui parve, [...] Oimè, il giogo et le catene e i ceppi l eran piú dolci che l’andare sciolto* – Den Kerker fliehend, wo mich Amor plagte, nach Laune jahrelang mit mir zu schalten [...] Weh, das Joch, die Kette und die Fessel, sie waren besser als das freie Schweben! – Vgl. Nr. 3; 6; 96; 253; 271.

☞ OSWALD VON WOLKENSTEIN (ca.1376–1445), Lied Klein Nr. 1, Strophe 3 (während der Gefangenschaft 1421, in die er durch die List seiner ehemaligen Geliebten geraten ist)

*Von liebe zwar
hab wir uns oft dick laides nicht erlassen,
seid das ich lig unmassen
gevangen ser in irem bant:
nu stet mein leben krenklich auf der wag.
Mit haut und har,
so hat mich got swerlich durch sie gevellet
von meiner grossen sünden schein,
des bin ich übersnellet.
sie git mir buos und senlich pein
das ich mein not nicht halb betichten mag.
Vor ir lig ich gepunden vast
mit eisen und mit sail,
durch manchen grossen überlast
empfrembt sie mir die gail.
o herr, du kanst wol richten sain,
die zeit ist hie, das du mich büssest rain.*

Lied Klein Nr. 64:

*Gar wunniglich hat sie mein herz besessen.
in lieb ich ir gevangen pin mit stätikait,
verslossen gar in der vil zarten ermlin strik.[...]*

☛ »Des Teufels Netz« (nach ca. 1418) , hg. K. A. Barack, (Bibliothek des litterarischen Vereins in Stuttgart, Bd.LXX), Stuttgart 1863. Der Teufel spricht (V. 236ff.): *Ich tuon ain sege machen, l da ich alle die welt inn vach, l nach dem so ist mir gar gach. l Die ziehend siben knecht an, l die land mir selten kain eingan.* – ‘segi’ (< lat. sagena) = Schleppnetz der Bodenssefischer, vgl. Idiotikon Bd. 7, 477ff. – Die 7 Knechte: *luog, es sind die siben houptsünd.*

☛ Bußsakrament; Absolutionsformel (wann?): *Dominus noster Jesus Christus te absolvat, et ego auctoritate ipsius te absolvo ab omni vinculo excommunicationis, et interdicti in quantum possum et tu indiges. Deinde ego te absolvo a peccatis tuis, ...* – Unser Herr Jesus Christus spreche dich los, und ich löse dich mit Seiner Vollmacht von jeder Fessel der Ausschließung und des Interdiktes, soweit ich es vermag und du dessen bedarfst. So spreche ich dich los von deinen Sünden

☛ SHAKESPEARE, »Hamlet«, III,1: *Whether ‘tis nobler in the mind to suffer l the slings and arrows of outrageous fortune, l or [...] by opposing end them.*

☛ Sebastian BRANT (1458–1521), »Das Narrenschiff« (1494); Faksimile-Ausgabe hg. Dieter Wuttke (Saecula Spiritalia 6), Baden-Baden 1994. Kapitel 13 *Von buolschafft.*

☛ Friedrich Gottlieb KLOPSTOCK:

*Im Frühlingsschatten fand ich Sie;
Da band ich Sie mit Rosenbändern:
Sie fühlt es nicht, und schlummerte. [...]*

Literaturhinweise:

Franziska WESSEL, Probleme der Metaphorik und die Minnemetaphorik in Gottfrieds von Straßburg »Tristan und Isolde«, (Münstersche Mittelalter-Schriften 54), München 1984, bes. S. 289–294.

Elizabeth LAWN, Gefangenschaft. Aspekt und Symbol sozialer Bindung im MA, dargestellt an chronikalischen und poetischen Quellen (EHS I/214), Bern usw. 1977.

Franz-Josef SCHWEITZER, Tugend und Laster in illustrierten didaktischen Dichtungen des späten MAs., (Germanist. Texte und Studien 41), Olms 1993.